

# BAG

# K+R

**BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT  
KIRCHE & RECHTSEXTREMISMUS**

**HANDREICHUNG # 4**

**5 FRAGEN ZUM**

**Anti-  
muslimischen  
Rassismus**

**[www.bagkr.de](http://www.bagkr.de)**



## Wie definiert sich antimuslimischer Rassismus?

*Antimuslimischer Rassismus* ist eine Form von Rassismus, die sich gegen Muslim\*innen richtet bzw. gegen Menschen, die von außen als Muslim\*innen identifiziert werden. Dies geschieht unabhängig davon, ob sie gläubig sind, in welcher Form sie ihren Glauben leben oder ob sie überhaupt muslimisch sind. Rassismus ist nicht nur bei der extremen Rechten, sondern auch in der Mitte der Gesellschaft verbreitet und tritt häufig im Alltag auf. Rassismus bedeutet, dass einer (ethnischen, nationalen, kulturellen oder religiösen) Gruppe bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden, die sich von den Eigenschaften der eigenen Gruppe unterscheiden. Diese Eigenschaften werden als – mehr oder weniger – unabänderlich gesehen und sie werden – meist negativ – bewertet. Die rassistische Konstruktion geht meist mit einer Asymmetrie der Macht einher, die zwischen denjenigen besteht, die sich rassistisch äußern und handeln sowie denjenigen, die von Rassismus betroffen sind. Der Begriff des *antimuslimischen Rassismus* soll verdeutlichen, dass es sich um einen Prozess der Ausgrenzung und Abwertung von Muslim\*innen handelt, der von den ausgrenzenden Menschen ausgeht und nicht im Islam begründet ist.

In der Logik des *antimuslimischen Rassismus* wird der Islam nicht als Teil, sondern als Gegenentwurf zur eigenen Gesellschaft angesehen. Fundamentalist\*innen, die es in jeder Religionsgemeinschaft gibt, werden als repräsentative Vertreter\*innen des Islam dargestellt, obwohl sie nur eine Minderheit ausmachen. Hier lohnt sich ein Blick in den Koran. Dieser verhält sich ähnlich wie die Bibel: Es gibt Textstellen, die als Rechtfertigung von Gewalt dienen können, und entgegengesetzte Stellen, die Gewalt verurteilen. Wichtig bleibt in jeder Religion, die jeweilige heilige Schrift unter Berücksichtigung des Kontextes sinnvoll zu interpretieren.

Häufig werden nationale Identitäten mit religiösen Identitätszuschreibungen verbunden: Türk\*in oder Araber\*in werden in Deutschland fast immer synonym mit Muslim\*in benutzt. Hieraus entsteht für ein Individuum eine von der Mehrheitsgesellschaft bestimmte Identität, die er\*sie nicht mehr ablehnen kann – in der Wissenschaft wird dies als rassistische Konstruktion bezeichnet.

Die Begriffe *Islamfeindschaft* und *Islamophobie* greifen zu kurz, da die Abwertung und Ausgrenzung sich nicht nur auf die Religion, sondern v.a. auch auf die Menschen beziehen. „*Feindschaft gegenüber Muslimen*“ vernachlässigt, dass es nicht nur um Ablehnung und Feindschaft geht, sondern um eine rassistische Konstruktion und Ausgrenzung.



## Wie äußert sich antimuslimischer Rassismus?

Antimuslimischer Rassismus hat viele Gesichter. Er zeigt sich in vorurteilsbeladenen Einstellungen gegenüber Muslim\*innen und dem Islam, in verletzenden und abwertenden Äußerungen sowie in systematisch betriebener Hasspropaganda. Muslim\*innen erleben alltägliche Diskriminierung auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt, im Bildungsbereich, bei Behörden und im öffentlichen Leben. Die Zahl von gewalttätigen Anschlägen – zum Beispiel Brandstiftungen – auf Moscheen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Die Terrorgruppe „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU) attackierte und ermordete von 2000 bis 2007 planmäßig und gezielt Menschen mit Migrationshintergrund – fast alle Opfer der Mordserie waren türkischstämmige Muslime. Die Gewalt wird angestachelt von weit verbreiteten Ressentiments.

In den letzten Jahren hat es vielfältige einschneidende öffentliche Debatten gegeben, die antimuslimische Ressen-

timents befeuert haben. Viele Muslim\*innen fühlten sich nach den Anschlägen auf das World Trade Center im September 2001 unter Generalverdacht gestellt, islamistische Gewalt zu befürworten. Die Thesen Thilo Sarrazins, die er 2010 in seinem Buch „Deutschland schafft sich ab“ formulierte und die sich überwiegend gegen muslimische Zuwanderer\*innen richten, beeinflussten die öffentliche Debatte. Sie wurden ausführlich wissenschaftlich widerlegt (z.B. unter [www.heyemat.hu-berlin.de/sarrazin2010](http://www.heyemat.hu-berlin.de/sarrazin2010)).

Die messbare Ablehnung gegenüber Muslim\*innen ist seit Jahren hoch. Lt. Studien der Universität Bielefeld bzw. der Friedrich-Ebert-Stiftung lag die Zustimmung in der Bevölkerung zu antimuslimischen Aussagen zuletzt (2016) bei 18,3 Prozent. Eine Studie von Chatham House aus dem Februar 2017 zeigt in ganz Europa wachsende Vorbehalte gegenüber Einwanderung von Muslim\*innen. Danach befürworteten 55 Prozent der Befragten einen Migrationsstopp aus muslimischen Ländern. In Deutschland sind 52 Prozent der Befragten dafür, jede weitere Einwanderung aus muslimischen Ländern zu unterbinden. Nur 18 Prozent der Befragten äußern sich gegen einen solchen Vorschlag. Dabei wird jedoch allgemein die Zahl der jeweils im Land lebenden Muslim\*innen für deutlich höher gehalten, als es der Realität entspricht. So schätzen Menschen in Deutschland den Anteil der muslimischen Bevölkerung hierzulande auf durchschnittlich 21 Prozent. Faktisch lag dieser im Jahr 2016 aber nur rund 5,5 Prozent.

Häufig werden der Islam bzw. muslimische Gemeinschaften kritisiert und auch diffamiert, weil Frauenrechte weniger geachtet würden. Es steht außer Frage, dass Frauenrechte in allen Gesellschaften und Gemeinschaften gewahrt und eingefordert werden müssen. Gleichzeitig verbergen sich hinter einer pauschalen Kritik an der Rolle der Frau im Islam oft antimuslimische Ressentiments, die auch für rechtspopulistische Bewegungen instrumentalisiert werden. So propagierte die AfD im Bundestagswahlkampf 2017 „Burkas? Wir steh'n auf Bikinis“. Darüber hinaus ver-

schleiert diese Debatte Sexismus und sexuelle Gewalt durch herkunftsdeutsche Männer.



## **Welche Gruppierungen propagieren offen anti-muslimischen Rassismus?**

Islamfeindliche Propaganda gehört zum Standardrepertoire rechtsextremer Gruppierungen und Parteien. Die NPD beispielsweise verwendet Slogans wie „Maria statt Scharia“ oder „Sag’ nein zur Moschee, wähl’ NPD“.

PEGIDA und andere rechtspopulistische Gruppen behaupten eine drohende Islamisierung Deutschlands oder gleich des ganzen „Abendlandes“. Insbesondere Geflüchtete werden in diesem Diskurs als „Invasoren“ diffamiert.

Auch die rechtspopulistische Partei AfD setzt auf einen Anti-Islam-Kurs und behauptet, der Islam stehe in einem unauflösbaren Spannungsverhältnis zur deutschen Werteordnung. Ein wichtiges Aktionsfeld ist das Internet geworden. Etliche Websites, Kommentarspalten, Foren und Social-Media-Kanäle bedienen und befeuern antimuslimischen Rassismus mit falschen Gerüchten („Fake-News“) und Hass-Rede („Hate-Speech“), die Muslim\*innen beschimpfen und bedrohen. Andere Haltungen und Meinungen haben hier in der Regel keinen Platz; die Nutzer\*innen leben in einer „Echokammer“, in der man sich gegenseitig in der eigenen Position vergewissert und Emotionen verstärkt.

Ein wichtiger anti-islamischer Stichwortgeber ist die Webseite Politically Incorrect. In den Beiträgen werden täglich Muslim\*innen und der Islam diffamiert – auch und nicht zuletzt in den Leser\*innen-Kommentaren.

Zunehmender antimuslimischer Rassismus findet sich auch im rechtspopulistischen Compact-Magazin. Die Zeitschrift,

deren Leser\*innenschaft sich vor allem aus dem Milieu der AfD speist, verbindet anti-muslimisch-rassistische Stereotype mit systematischer Hetze gegen Geflüchtete.

Viele der Behauptungen werden von der amerikanischen Internetseite Jihadwatch beeinflusst, für die der Religionswissenschaftler und Autor Robert Spencer verantwortlich ist. Sein Vorgehen besteht darin, Straftaten von Muslim\*innen zu beschreiben und dazu im Nachhinein „passende“ Koranzitate zu präsentieren, die diese angeblich motiviert hätten.



## **Was unterscheidet antimuslimischen Rassismus von der Kritik am fundamentalistischen Islam?**

Jede Religionsgemeinschaft hat Mitglieder, deren Verhalten und Einstellungen berechtigten Anlass zur Kritik geben. Das gilt umso mehr, je größer die Religionsgemeinschaft ist, je länger sie Bestand hat und je mehr sie mit politischer Macht verquickt war oder ist. Ebenso wie das Christentum hat auch der Islam in seiner Geschichte und Gegenwart Phasen und Orte, in denen z.B. Gewalt gegen Andersdenkende mit Verweis auf religiöse Werte gerechtfertigt wurde und wird. Kritik an solchen Inanspruchnahmen der Religion ist vom Standpunkt der Menschenwürde geboten. Sachbezogene Kritik bezieht sich auf benennbare Vorgänge, Organisationen und Personen und vermeidet dabei Pauschalisierungen. Sie problematisiert entsprechende Aspekte der Religionsinterpretation, benutzt dies aber nicht zur Diffamierung und Stigmatisierung aller Gläubigen. Kritik an allen Muslim\*innen auf der Welt – weit mehr als eine Milliarde Menschen – kann niemals zutreffend sein.

Islamhasser\*innen nennen ihre Propaganda auch „Islamkritik“ und versuchen, diese als seriös und angemessen darzustellen. Allein die Feststellung, dass es kein Pendant

zu dieser Wortschöpfung gibt, zeigt die Perfidität ihrer Strategie. Oder haben Sie schon einmal etwas von „Christentumskritik“ gehört?

*Leitfragen zur Unterscheidung können sein:*

|| Ist die Kritik auf einen Sachverhalt oder eine Äußerung gerichtet oder verurteilt sie pauschal?

|| Ist die Kritik zielgerichtet und um genaue Beschreibung des Problems bemüht? Oder verallgemeinert sie und benutzt ein Problem oder eine Glaubensdifferenz lediglich, um unüberbrückbare Andersartigkeit zu behaupten?

|| Dient die Fokussierung auf die extremistischen Ausprägungen einer Religionsgemeinschaft auch der Aufwertung der eigenen Religion, Gruppe oder Person?

Etwas völlig Anderes bedeutet theologische Kritik an spezifischen Aussagen einer Religion vom Standpunkt einer anderen Religion. Das Christentum vertritt z.B. im Blick auf die Trinität und die Gottessohnschaft von Jesus andere Aussagen als der Koran. Eine solche theologische Auseinandersetzung ist fundamentaler Bestandteil des interreligiösen Gespräches. Sie darf nicht als Islamfeindschaft fehlinterpretiert werden.



**Wie kann antimuslimischem Rassismus entgegengetreten werden?**

Christ\*innen können sich bewusst machen, dass die religiösen Unterschiede zwischen Christentum und Islam oft für andere Zwecke instrumentalisiert werden und dass rassistische Tendenzen in der Mitte der Gesellschaft beginnen. Die häufig gebrauchte Formel der mit „dem Islam unvereinbaren christlich-abendländischen Werte“ wie Menschenwürde sowie Frauen- und Menschenrechte übersieht, dass deren Durchsetzung in Europa erst sehr spät und oft gegen die christlichen Kirchen gelang. Darüber hinaus wird

die Annahme der Unvereinbarkeit der christlich-abendländischen und der muslimischen Werte selten überprüft, sondern pauschal angenommen, ohne Kontakt zu Muslim\*innen aufzunehmen und sie nach ihrer Einschätzung zu befragen.

Um Pauschalurteile zu vermeiden, sollte man sich mit dem Islam und Muslim\*innen auf seriöse Weise beschäftigen. Weithin existierende Vorbehalte und Befürchtungen gegenüber dem Islam sollten sorgfältig auf ihren möglichen Sachgehalt geprüft werden, um stereotype Darstellungen und Erklärungen überwinden und Diffamierungen klar entgegen zu treten zu können.

Es gibt zum interreligiösen Dialog keine ernsthafte Alternative. Christ\*innen sollten alles daran setzen, den Dialog auf Nachbarschaftsebenen, auf institutioneller und auf politischer Ebene zu führen. Wer diesen Dialog auf Augenhöhe beginnt, wird erstaunt sein, wie interessiert Muslim\*innen hieran sind und wie bereichernd ein christlich-muslimischer Dialog sein kann.

Das können Sie praktisch tun:

|| Eignen Sie sich eigene Kenntnisse über den Islam an. Vergleichen Sie Korantexte mit der biblischen Überlieferung und entdecken Sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten.

|| Setzen Sie sich in Ihren kirchlichen Einrichtungen, in der Schule Ihrer Kinder und an Ihrem Arbeitsplatz für interkulturelle und interreligiöse Angebote ein.

|| Begreifen Sie Vielfalt und Diversität als Chance und sehen Sie in jedem Menschen ein Ebenbild Gottes, unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Religion. Bauen Sie vor Ort tragfähige Beziehungen zwischen Kirchengemeinden und Moscheegemeinden auf und pflegen Sie diese:

|| Organisieren Sie gemeinsame Friedensgebete für die Gemeinden. Treffen Sie sich zum Gespräch über Texte in der Bibel und im Koran.

|| Nutzen Sie den Tag der Offenen Moschee, der regelmäßig am 3. Oktober stattfindet, für Begegnung und gemeinsame Projektarbeit.

|| Engagieren Sie sich vor Ort in der Interkulturellen Woche, die regelmäßig Ende September stattfindet.

<http://www.interkulturellewoche.de/>

|| Schließen Sie regelmäßig Muslim\*innen mit in Ihre Gebete ein.

|| Nutzen Sie bei Beratungsbedarf die Angebote der Antidiskriminierungsberatungsstellen

([www.antidiskriminierungsstelle.de](http://www.antidiskriminierungsstelle.de); <http://www.bundesverband-mobile-beratung.de/angebote/vor-ort/>)

|| Schreiten Sie bei diskriminierenden, abfälligen und pauschalisierenden Äußerungen gegen Muslim\*innen und den Islam in Ihrem Umfeld ein. Die Theorie der Schweigespirale macht darauf aufmerksam, dass Personen sich umso schärfer zu Wort melden, je mehr sie glauben, die Meinung der Mehrheit zu vertreten. Umgekehrt verstummen Menschen, die sich mit ihrer Meinung in der Minderheit fühlen.

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

## Weitere Handreichungen der BAG K+R

Handreichung 1: **Antisemitismus**

Handreichung 2: **Rassismus**

Handreichung 3: **Feindlichkeit gegenüber Homosexuellen**

Handreichung 4: **antimuslimischer Rassismus**

Handreichung 5: **Rassismus gegenüber Sinti und Roma**

Handreichung 6: **Etabliertenvorrechte**

Handreichung 7: **Hass gegen geflüchtete Menschen**

Weitere Informationen zum Thema finden Sie auf der Website

**[www.bagkr.de](http://www.bagkr.de)**